Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen

Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere

Band: 43 (1970)

Heft: 5

Artikel: Die Zukunft der hochindustrialisierten Länder

Autor: Sonns, Stefan

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-562377

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Zukunft der hochindustrialisierten Länder

-UCP- Die Lage der hochindustrialisierten Länder ist dadurch gekennzeichnet, dass infolge der Entwicklung der Technik für verschiedene Arbeiten immer mehr Menschen überflüssig werden; sie werden durch Maschinen ersetzt. Ein typisches Beispiel dafür ist die Nahrungsmittelproduktion. Vor anderthalb Jahrhunderten mussten vier Fünftel aller Menschen an der Erzeugung von Nahrungsmitteln arbeiten; heute sind in den Vereinigten Staaten von Amerika nur 8 Prozent der Arbeitskräfte daran beteiligt, wobei eine weitere Reduzierung auf 4 Prozent durchaus im Bereiche der Möglichkeiten liegt. Heute ist in den USA ein Drittel und in Grossbritannien etwa die Hälfte der Arbeitskräfte mit der manuellen Produktionsarbeit beschäftigt. Auch in diesem Sektor dürfte es bis zum Ende unseres Jahrhunderts zu drastischen Reduktionen wie in der Landwirtschaft kommen.

Die Zukunftsforscher rechnen in Grossbritannien mit einer Verringerung der manuellen Arbeitskräfte um 10 Prozent bei einer Produktionssteigerung von 100 Prozent, während in den Vereinigten Staaten bei gleichbleibender Produktion es zu einer Abnahme der manuellen Arbeitskräfte auf ein Drittel der gegenwärtigen Anzahl kommen müsste. Diese Schätzungen sind keine kühnen Prognosen, sondern sie stützen sich auf die Produktionszunahmen der Vergangenheit. Würde man der Automatisierung keine Hindernisse in den Weg stellen, so könnten beispielsweise die Arbeitskräfte in den Vereinigten Staaten jährlich um eine Million abnehmen, statt um 2,5 Millionen zuzunehmen.

In diesem Zusammenhang stellt sich natürlich die Frage der Arbeitslosigkeit. Nach unseren bisherigen Vorstellungen wird die Arbeitslosigkeit durch Steigerung der Produktion bekämpft. Nach der Auffassung der Zukunftsforscher ist diese Methode nicht mehr tauglich. So war in den Vereinigten Staaten 1966 eine Erhöhung des Bruttosozialproduktes um 4,5 Prozent erforderlich, um eine Zunahme der Arbeitslosigkeit zu verhindern. Das bedeutet das Dreifache der Bevölkerungszuwachsrate und bis zum Jahre 2000 eine Erhöhung der Produktion und des Konsums um das 4,5fache. Übrigens könnte die erforderliche Zuwachsrate ohne weiteres bis auf 7 Prozent ansteigen. Hier sehen die besonnenen Zukunftsforscher grosse Gefahren und verlangen ein Umdenken, das die ständig wachsende Produktion bremsen würde. Dass sie sich damit der Auffassung der Schriftsteller und Kulturphilosophen irgendwie nähern, sei nur nebenbei bemerkt.

Das Hauptproblem besteht darin, dass überall eine Verkürzung der durchschnittlichen Arbeitszeit von 40 auf 30 Stunden pro Woche bevorsteht, was noch akzeptabel erscheint, nicht aber die Arbeitslosigkeit jenes Teils der Bevölkerung, der durch technische Entwicklung überflüssig wird. Nach der Auffassung der Zukunftsforscher dürfte es wegen der «Gedächtnisleistungen» der Maschinen für Arbeitskräfte mit einem Intelligenzquotienten zwischen 75 und 100 in den modernen Fabriken keinen Platz mehr geben, wobei angenommen wird, dass Arbeitskräfte mit einem Intelligenzquotienten unter 75 noch immer als Strassenkehrer beschäftigt werden könnten, weil es auch in nächster Zukunft unwirtschaftlich sein dürfte, sie durch Maschinen zu ersetzen. Es dürfte sich bald lohnen, zahlreiche Büroangestellte mit Intelligenzquotienten zwischen 100 und 115 durch Computer zu ersetzen.

Das alles bedeutet die Gefahr der Arbeitslosigkeit für immer grössere Teile der Bevölkerung. Nun dürfte es angesichts der wirtschaftlichen Prosperität im Zusammenhang mit wachsender Produktion möglich sein, unbeschäftigten Arbeitskräften dieselben Löhne und Gehälter zu bezahlen wie den beschäftigten; sie wären also nicht auf armselige Unterstützungen angewiesen wie in der Krisenzeit der dreissiger Jahre. Dass aber so etwas sozial und moralisch nicht tragbar ist, versteht sich von selbst.

Alle diese Angaben und Vorstellungen der Zukunftsforscher können angezweifelt werden. Wenn man sie aber akzeptiert, dann drängen sich unweigerlich bestimmte Massnahmen auf, die auf «Halt» und «Zurücknahme» hindeuten. Wenn die Vollbeschäftigung der Bevölkerung in der nächsten Generation aufrechterhalten bleiben soll, dann können sich auch die hochindustrialisierten Länder kaum noch eine Bevölkerungszunahme leisten. Das ist keine so einfache Sache. Zwar ist in den hochentwickelten Ländern viel die Rede von Geburtenkontrolle und Familienplanung, aber es wird noch immer die Auffassung vertreten, dass diese Massnahmen eigentlich nur für Leute, die nicht viel verdienen, notwendig seien.

Noch schwieriger dürfte es sein, die ständige Zunahme der materiellen Güter aufzuhalten, weil für unsere Lebensauffassung ständiger Zuwachs Inbegriff der gesunden Wirtschaft ist. Die gesamte dynamische Kraft und der Optimismus des Westens sind mit dieser Vorstellung verbunden. Die Zukunftsforscher sagen, dass dieser Zustand nicht für immer bleiben könne, und plädieren für eine «reife Gesellschaft» mit einem gleichbleibenden Wirtschaftsniveau.

Sollte aber dieses Bremsen nicht Wirklichkeit werden, befürchten sie das Schlimmste, vielleicht nicht für die Generation bis 2000, auf alle Fälle aber für die folgende Generation – den plötzlichen Zusammenbruch dieser dynamischen Zivilisation. Unter diesem Aspekt wird von den Zukunftsforschern eine wirksame Entwicklungshilfe empfohlen, die diesen weniger entwickelten Ländern ermöglichen sollte, auf eigenen Füssen zu stehen, und ihnen einen beträchtlichen Teil der Produkte zu überlassen, die der westliche Mensch so gut entbehren könnte. Es wird auch an die Sozialwissenschaften appelliert, einen reibungslosen Übergang von der heutigen Wirtschaft zu einer «Wirtschaft der Reife» zu erreichen. Man hofft ausserdem, dass solche Bestrebungen die Jugend ansprechen könnten, die sich sowieso gegen das Wohlstandsdenken des Establishments wendet.

Dr. Stefan Sonns